

Worum geht es?

Ziel dieses Leitfadens ist es, aus der Praxis des interdisziplinären Teams erfolgreich erprobte Fördermodelle „geretteter Kinos“ als Wissensgrundlage zugänglich zu machen:

- Wie können Städte und Gemeinden und auch Initiativen bürgerschaftlichen Engagements ihr Kino vor Ort zukunftsfähig machen, z. B. über Kulturgenossenschaften, Fördervereine, als Immobilienbesitzerin oder Entwicklungsgesellschaften?
- Wann ist ein Kino besonders förderwürdig? Welche Qualitätsmaßnahmen braucht es?
- Wo werden innovative Kinofördermodelle („next practice“) mit welchen Partnern erprobt?
- Wer sind die Ansprechpartner auf Seiten der Kinos, auf Seiten der öffentlichen Hand zum Austausch über diese Modelle?
- Zielgruppe sind Entscheider*innen von Städten und Gemeinden, Stiftungen, Förderer*innen, Kulturinitiativen sowie Kinobetreiber*innen, die aktiv auf die öffentliche Hand zugehen wollen, um ihre Kinostandorte langfristig zu sichern.

Angesichts demografischer Veränderungen, gesellschaftlicher Fragmentierung und Verlagerung des Interesses jüngerer Generationen wird derzeit ein **Rückgang der kulturellen Teilhabe** beobachtet. Aktuelle Untersuchungen wie die Panelstudie „Kulturelle Bildung und Kulturpartizipation in Deutschland“ (2022)¹ zeigen, dass die pandemiebedingten Rückgänge von kultureller Teilhabe nicht vollständig aufgeholt werden und vor allem jüngere, bildungsfernere Gruppen langfristig weniger teilnehmen. Die Studie „Kulturelle Teilhabe im Wandel“ (2024)² empfiehlt daher gezielte Maßnahmen, um diesem Trend entgegenzuwirken: Während in den vergangenen Jahrzehnten vor allem Strategien zur Besucher-Entwicklung im Fokus standen, rückt aktuell zunehmend das grundsätzliche Schaffen von Begegnungsräumen für kulturelle Aushandlungsprozesse in den Vordergrund.

Gut kuratierte, technisch und barrierefrei ausgestattete Kinos haben gerade deshalb großes Potenzial, um auch zukünftig als niedrigschwellige Knotenpunkte im Sinne von „**Dritten Orten**“ – dem soziologischen Konzept von Ray Oldenburg – Menschen in der Breite und Vielfalt zu erreichen. Gleichzeitig geraten aktuell oft **traditionelle Kinos, die diese Aufgabe erfüllen, in Not**, sei es durch fehlende Altersnachfolge, sei es durch notwendige Investitionen oder fehlende Wirtschaftlichkeit.

Die Folge sind Schließungen, die in der Öffentlichkeit oftmals für Aufruhr sorgen, wie beispielsweise 2023 in Mainz, als sich mehr als 30.000 Menschen in einer Petition zum Erhalt des letzten verbliebenen Programmkinos in der Medien- und Landeshauptstadt aussprachen.

Doch **fehlt es in vielen öffentlichen Verwaltungen an Expert*innenwissen und Kontakten**, um nachhaltige Fördermodelle abzuwägen oder kurzfristig benötigtes Hintergrundwissen von Kolleg*innen aus anderen Städten oder Bundesländern zu erhalten.

Auf der anderen Seite benötigen Kinoakteure, die (pro-)aktiv auf die öffentliche Hand zugehen wollen, Argumente und Einblicke in **Förderlogiken sowie überzeugende Argumente und Beispiele für zukunftsfähige Betriebs- und Finanzierungsmodelle**, um in Förderausschüssen und durch Anträge Gehör für ihre Anliegen zu finden.

Als interdisziplinäres Team haben wir erstmals aus unseren wissenschaftlichen und praxisnahen kino- und soziokulturellen Aktivitäten innovative Kinofördermodelle unter Einbeziehung der zentralen Akteure zusammengeführt und aufbereitet.

¹ <https://www.uni-leipzig.de/newsdetail/artikel/ergebnisse-von-panelstudie-zeigen-soziale-ungleichheiten-zeichnen-sich-auch-bei-der-kulturellen-teilhabe-waehrend-der-corona-pandemie-ab-2022-07-28> (letzter Zugriff 5.3.26)

² <https://politikultur.de/schwerpunkte/teilhabe-an-kultur/kulturelle-teilhabe-im-wandel/> (letzter Zugriff 5.3.26)

In dieser Publikation liegen die Ergebnisse aus unseren zahlreichen Gesprächen, Interviews, Beratungen und Recherchen nun als **Next-Practice-Sammlung** mit Kontaktdaten und Links vor und liefern erstmals einen umfangreichen Einblick zu partizipativen Fördermodellen, die Filmkunstkinos in ihrem Bestand erfolgreich gesichert oder als Neugründung bzw. durch Transformation etabliert haben.

Die Sammlung versteht sich als „**work in progress**“, da die hier vorgestellten Kinostandorte zeitgleich im Praxistest und in ganz unterschiedlichen Entwicklungsstadien sind, und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist nach bestem Wissen und Gewissen und in Abstimmung mit beteiligten Akteuren entstanden. Gemeinsam ist den gesammelten Beispielen, dass sie alle auf der **Partizipation und Förderung durch öffentliche und private Akteure** basieren. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Kinos in Baden-Württemberg, da hier umfangreiche Einblicke in Entwicklungsprozesse durch die mehr als vier Jahrzehnte andauernde Beratung und Begleitung des **LKK – Landesverband Kommunale Kinos Baden-Württemberg** bestehen.

Darüber hinaus stellen wir **durch öffentliches und ehrenamtliches Engagement entwickelte Modelle von festen und mobilen Kinos** in Dörfern, Klein- und Mittelstädten in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt vor und blicken auf vorbildliche Prozesse in den Großstädten wie Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart.

Unser großer Dank geht an das **Zentrum für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg (ZfKT)** für die Finanzierung im Förderprogramm »**Weiterkommen!**«. Ebenso großer Dank an alle Akteure, die diese umfangreiche Recherche und Aufbereitung ermöglicht haben, insbesondere an alle Kinoschaffende und Fördernde, die sich als Ansprechpartner bereit erklärt haben, ihre Kontakte zu veröffentlichen und für Nachfragen zur Verfügung stehen.

An all diese Menschen sowie Kinos, Initiativen, Kulturverantwortliche und Fördereinrichtungen, die diese Publikation lesen, geht die Bitte, uns auf weitere Beispiele aufmerksam zu machen, Änderungen, Anregungen und neue Entwicklungen mitzuteilen. Die Kinolandschaft in Deutschland ist in Bewegung und damit im Erhalt, vor allem in Klein- und Mittelstädten bis in den ländlichen Raum. Begleitend und zusammenfassend sind Updates dieser Veröffentlichung im Online-Verfahren vorgesehen und über den LKK abrufbar.

Dr. Morticia Zschiesche